

Hamburg, 6. September 2026

Michelgruß zum 14. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus Psalm 103 grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis:
„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Palm 103, 2).

Der heutige Michelgruß ist von Pastor Martin Hofmann, einem der beiden Bewerber auf die Hauptpastorenstelle, aus der Christuskirche zu Hamburg-Othmarschen.

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Terror, Gewalt und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, im Nahen Osten, in Nepal und Tibet und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend
deinem Namen, du Höchster.

Psalm 92, 2

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingend, solange ich bin.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott.

Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.
Der HERR liebt die Gerechten.

Psalm 146, 1-2.5.7b-8

Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend
deinem Namen, du Höchster.

Psalm 92, 2

Lied: EG 333, 1-3

Predigttext: Lukas 19, 1-10

Zachäus

1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. 7 Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8 Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Predigt von Pastor Martin Hofmann:

Liebe Gemeinde, kurze Frage vorweg: Wer von Ihnen kennt die Geschichte vom Zöllner Zachäus überhaupt nicht? ... Dacht' ich mir.

Schon im Kindergarten kommt man ja schwerlich an diesem kleinen Mann vorbei:

„Heute, liebe Kinder, möchte ich euch vom Zachäus erzählen. Der war Zöllner und gaanz klein. Und irgendwie mochten die Leute früher keine Zöllner. Keiner wollte mit dem kleinen Zachäus spielen. Aber dann kam Jesus zu ihm nach Hause und alles wurde gut.“

Je größer wir werden, desto mehr Deutungen hören wir von dem, was da in Jericho geschah.

„Zachäus, der kleine große Abschaum Israels, der sich im Namen Roms die Taschen füllt und die Armen ausbeutet.“

„Zachäus, gerade mal 1,45 cm hoch und komplexbeladen. Kleine Männer brauchen ein Stück weit große Geldbeutel. Trotzdem ein Leben voller Scham oben im Blätterdach.“

„Zachäus, das Paradebeispiel eines evangelischen Sünders, einer ohne Reue. An ihm zeigt der Heiland, was Gnade heißt.“

Man kann sich theologisch aus den verschiedensten Windrichtungen an diesen kleinen Mann heranpirschen. Wir hören die Geschichte von Zachäus meist als Bekehrungsgeschichte. Das sind wundervolle Geschichten. Sie zeigen, dass der Mensch veränderbar ist, dass niemand, nicht einmal wir, so bleiben muss, wie er ist. Unterm Strich bleibt aber Zachäus in all diesen Deutungen immer das kleine Schmuddelkind, das die anderen Kinder nicht ins Bälleparadies lassen wollen. Ich möchte mit Ihnen heute Morgen einen anderen Weg gehen. Schauen wir uns Lukas 19 noch einmal an.

Was *nicht* drinsteht: Dass Zachäus in irgendeiner Weise unglücklich ist, weil keiner mit ihm spielt, weil er nur 1,45 m ist, weil das ganze Land die Zöllner hasst. Wir *unterstellen*, dass es ihm nicht gut damit geht – aber wir *wissen* es nicht.

Über drei Dinge bin ich bei Lukas gestolpert. Zunächst: Lukas 3: Johannes der Täufer ermahnt die Zöllner: „Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!“ Man konnte vor 2000 Jahren anscheinend Zöllner sein und *nicht* gleichzeitig in den moralischen Bankrott gehen. Da gab's Spielregeln. Fordert als Zöllner, was vorgeschrieben ist. Und dann ist alles gut.

Zweitens: Wissen Sie, was Zachäus wahrscheinlich auf Deutsch heißt? „Der Reine“, „der Unschuldige“. Entweder neigte Evangelist Lukas zum Sarkasmus oder das Schmuddelkind war gar nicht so schmuddelig. Immerhin verehrt die Orthodoxe Kirche Zachäus jeden 20. April unter anderem für seine Gastfreundschaft.

Drittens: Der Zöllner sagt am Ende NICHT: Ich *werde* die Hälfte meines Besitzes den Armen geben, sondern: Die Hälfte von meinem Besitz *gebe* ich den Armen. Präsens! Gegenwart! Das *tut* der Mann anscheinend schon! Lassen Sie uns gemeinsam den kleinen Zachäus aus seiner Schmuddelecke herausholen und noch einmal seine Geschichte hören, und zwar als Geschichte eines Mannes, der uns viel näher ist als ein Steinwurf.

Jericho im Jahre 30. Düfte aus den Rosengärten und Balsamhainen ziehen durch die Straßen. Die Palmenstadt war Handelszentrum und Zollstätte zwischen Peräa und Judäa. Der Oberzöllner hatte im Namen Roms für Ordnung zu sorgen. Ja, ein Mann des Systems, aber irgendwie trotzdem anständig. Gibt es ein richtiges Leben im Falschen? Nein, sagt das Gesetz! Zöllner wurden von der jüdischen Gesellschaft grundsätzlich gecancelt, durften im Jerusalemer Tempel nicht einmal in die Nähe des Allerheiligsten.

Irgendein Wanderprediger aus Nazareth zieht in Jericho ein, vom frommen Volk umschwärmt. Jesus Christ Superstar. Hosanna, Heysanna! Zachäus, so Lukas, „begehrt Jesus zu sehen“. So wie übrigens auch die römische Marionette Herodes Antipas „Jesus zu sehen begehrt“. Dasselbe Wort! Die Reichen, die Systemknechte und -könige sind religiös nicht unmusikalisch. „Lasst mal gucken!“

Der Tross zieht durch Jericho. Zachäus ist klein. Klettert auf einen Baum. Schaut aus sicherer Distanz auf den Heiland der Welt. Stopp! Können wir dieses Bild bitte einfrieren?

Aus sicherer Distanz beguckt der reiche Zachäus oben in seinem Baum, dessen Früchte allenfalls den Armen schmecken, diesen nicht ganz uninteressanten Rabbi „Wiewarnochdername?“.

Oben im Baum am Straßenrand sitzt er in sicherer Entfernung von der frommen Masse. Von der sucht er Abstand. Ich muss an einen Kollegen denken, der einmal selbstkritisch meinte: Mit Chance gehen Menschen nicht in die Kirche wegen der Menschen, die schon in der Kirche drin sind. Und vielleicht sitzt in unserer Geschichte unser Problem gar nicht auf dem Baum, sondern steht murrend darunter.

Der katholische Priester Tomáš Halík sieht im Zöllner das Paradebeispiel eines Suchenden in der Neuzeit. Es gibt heute so viele Bäume mit so vielen Zachäussen. Sie sind ... voller Neugier, wollen aber zugleich Abstand und ihre Sicht der Dinge bewahren; „diese seltsam gemischte Gemütsverfassung, bestehend aus Fragen und Erwartungen, Interesse und Schüchternheit, manchmal vielleicht Schuldgefühl und gewisser Ungehörigkeit“ lässt „sie versteckt im Dickicht der Feigenblätter verharren.“¹

Nebenbei: Ich glaube, dass ganz viele Zachäusse in den Michel kommen, Menschen, die nicht kirchlich organisiert und trotzdem von einer diffusen Sehnsucht getrieben sind. Zurück zu unserer Geschichte:

Der Rabbi schaut zum kleinen Mann hoch. Eine Erfahrung, die komplett neu ist für Klein-Zack: dass da jemand zu ihm aufschaut. Und es kommt noch besser. Jesus kennt ihn mit Namen: *Zachäus*, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf – mit Freuden.

2000 Jahre später ist das vielleicht immer noch eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche Christi: Wir müssen die Namen der Zachäusse lernen, ihre Fragen, ihren Hintergrund, ihre Sehnsüchte. Wir müssen ihre Namen nicht lernen, um sie zu bekehren, sondern um sie zu verstehen, ja von ihnen zu lernen.

Selig die Zachäusse, denn sie bewahren uns davor, in selbstgerechtem Glaubensbeton zu erstarren! Wehe der Kirche, in der nur die Heilsgewissen ihren Platz haben!

Das sahen die Heilsgewissen vor 2000 Jahren ganz anders, tun es zum Teil auch heute noch. Das Volk murrte: „Bei einem Sünder ist er eingekehrt.“

Liebe Gemeinde, seit 2 ½ Stunden sind die Wahllokale in Sachsen-Anhalt geöffnet. Wir kommen heute nicht drum rum, nicht bei einem Evangelium, in dem ein Volk murrte über „den da oben“. Wir tun unserem Predigttext keine Gewalt an, wenn wir aus ihm lesen: Ein murrendes Volk, das seine Identität aus der Aus- und Abgrenzung Fremder gewinnt, gewinnt nur eine sehr wackelige Identität. Wer sich weigert, im Dialog zu bleiben, trägt seinen Teil dazu bei, dass sich die

¹ Tomas Halik, Geduld mit Gott. Die Geschichte von Zachäus heute, 2012(5. Aufl.), 21.

Fronten verhärten. Und verhärtete Fronten engen den Spielraum ein, in dem neues Leben wachsen kann.

Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams, sagt Jesus angesichts des frommen Murrens. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Jesus bricht die verhärteten Fronten auf, indem er Zachäus einen Sohn Abrahams nennt. Darin liegt Heil, darin liegt Seligkeit: mit denen neu anzufangen, mit denen der Rest der Welt schon längst fertig ist. Selig die, die am Rand der Gesellschaft stehen. Sie wohnen mitten im Herzen Gottes!

Die Geschichte von Zachäus ist eine Geschichte, in dem das Fremde wertgeschätzt und nicht gleichgeschaltet wird. Wurde *Zachäus* durch Jesus bekehrt? Oder vielleicht eher das „fromme“ Volk? Wir wissen nicht, was aus Zachäus wurde. Folgte er Jesus nach? Ließ er sich taufen? Wurde er Jahre später Synodaler im Kirchenkreis Jericho-Ost? Die Legende erzählt, dass Petrus Zachäus als Bischof einsetzte. Das Evangelium weiß von all dem nichts. Es wäre Lukas sicher eine Nachricht wert gewesen. Wahrscheinlich blieb Zachäus einfach der jüdische Oberzöllner in Jericho, der weiter versuchte, ein richtiges Leben im Falschen zu führen. Achten wir das nicht gering! Vielleicht hat sich Zachäus im Baum auch nur - was heißt hier nur? - vom Blick der Güte Gottes treffen lassen. Das kennen wir doch alle: dass wir auf diesen Blick der Güte angewiesen sind, weil wir selbst ohne jede Barmherzigkeit auf unser Spiegelbild schauen.

Unsere Geschichte von Zachäus hat ihre Schönheit. Sie hat Nuancen. Sie geht nicht auf in holzschnittartigem Schwarz-Weiß. Und sie ist uns damit nahe. In Jericho wird kein Oberschurke zum Heiligen, kein dunkler Saulus zum lichten Paulus. Der Sünder wird nicht im Kochwaschgang bei 180 Grad weiß gebleicht. Lukas erzählt von Menschen in Jericho, die durch den Blick der Güte gemeinschaftsfähig werden. Bilden wir uns nichts ein: Das Volk wird wahrscheinlich beim nächsten Oberzöllner weiter murren. Auch darum braucht's Kirche, auch jetzt im Jahr 2026: Nicht um über Sünder zu murren, sondern um den Frommen Demut zu lehren: Gott sieht euch mit demselben Blick an wie die Oberzöllner in dieser Welt. Seid dankbar dafür!

Selig die, die am Rand der Gesellschaft stehen. Sie wohnen mitten im Herzen Gottes!
Amen.

Fürbitten:

Barmherzig und ewig bist du, du Gott unseres Lebens.

Du achtest auf uns. Du spürst unsere Angst. Du sprichst uns an und verwandelst unsere Sorge in Mut. Deine Treue ist unsere Hoffnung. Deine Gegenwart ist unser Licht. Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!

Barmherzig und ewig bist du. Achte auf die Menschen in Nepal und Tibet.

Du spürst die Angst der Geretteten, die Trauer um die Begrabenen, die Verzweiflung über die Verwüstung. Du spürst die Angst vor der Zukunft, die Versuchung aufzugeben, die Wut über die Zerstörung.

Bleib mit deiner Treue bei denen, die helfen und retten.

Bleib mit deiner Gegenwart bei den Überlebenden.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Barmherzig und ewig bist du. Du segnest uns, wenn wir in Liebe zueinander finden.
Wir bitten für das Paar, das diese Woche vor diesem Altar getraut wurde.
Schenke den beiden Geduld in den kleinen Dingen, Hoffnung in den großen Fragen
und die Kraft, auch in stürmischen Zeiten nicht loszulassen, was sie verbindet.
Dein Segen sei ihr Zuhause, dein Frieden ihr Weg, deine Liebe ihr Fundament.
Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Barmherzig und ewig bist du. Achte auf das Zusammenleben in unserem Land.
Du spürst die Furcht vieler an diesem Wahlsonntag, die Angst vor möglicher Gewalt,
die Sorgen unserer Nachbarn in Europa.
Du siehst die Spaltungen, die Urteile übereinander, die Verachtung für die Schwachen.
Bleib mit deiner Treue bei denen, die Gutes tun.
Bleib mit deiner Gegenwart bei denen, die deinem Frieden Raum geben.
Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Barmherzig und ewig bist du, du Gott unseres Lebens.
Achte auf deine Kirche. Du spürst die Sorge um ihre Zukunft, die Verachtung ihrer Gegner,
den Mut derer, die auf dich hören. Du spürst den Glauben deiner Gemeinde,
die Liebe in deiner Gemeinde, den Dank deiner Gemeinde.
Bleib mit deiner Treue bei denen, die krank sind.
Bleib mit deiner Gegenwart bei unseren Kindern und allen, die zu uns gehören.
Um deinen Segen bitten wir, durch Jesus Christus, unseren Bruder und Erlöser,
für heute und alle Tage.
Amen.

Michel-Segen September 2026:

Der Sommer neigt sich,
die Blätter werden bunt,
der Alltag hat uns wieder.

Möge uns Gottes Segen begleiten,
dass wir allen Stürmen standhalten
und unsere Wege zuversichtlich gehen -
heute, morgen und alle Tage.

Amen.